



Unterrichtsmaterial

# „Blöde Mütze!“

**Ein Film von Johannes Schmid**

nach dem gleichnamigen Buch von Thomas Schmid

Kinostart: 24. April 2008

Im Verleih der farbfilm verleih GmbH

Eine Produktion der Kinderfilm GmbH und schlichtundergreifend Film GmbH  
in Ko-Produktion mit BR und RBB

**Auszeichnungen:**

Nachwuchspreis beim Deutschen Kinder-Film &

Fernseh-Festival „Goldener Spatz“ 2007

Kindermedienpreis „Weißer Elefant“ 2007

Bester Kinder- und Jugendfilm beim Fünf Seen Film Festival in Starnberg

„Goldenes Einhorn“, Alpine Filmfestival 2007, Nenzing (Österreich)

„Lobende Erwähnungen“ für die Kinderdarsteller, PRIX DANUBE 2007, Bratislava

„Jule“, Filmpreis des KinderFilmFests 2007, Münster

„Goldener Schwan“ für den besten Film beim

Int. Kinder- & Jugendfilmfestival Moskau 2007

Dieses Unterrichtsmaterial wurde erstellt von Ina Hochreuther im Auftrag des  
Bundesverbandes Jugend und Film e.V.

[www.BJF.info](http://www.BJF.info)

Dieses Heft steht auch zum Download bereit unter

[www.farbfilm-verleih.de](http://www.farbfilm-verleih.de).

Bei Interesse an Schulvorstellungen wenden

Sie sich bitte an Ihr Kino vor Ort

oder kontaktieren Sie den

farbfilm verleih GmbH

Boxhagener Str. 106

10245 Berlin

Telefon: 030 – 297 729 44

Telefax: 030 – 297 729 79

Email: [info@farbfilm-verleih.de](mailto:info@farbfilm-verleih.de)

## **BLÖDE MÜTZE! – MATERIALIEN FÜR DEN UNTERRICHT**

„Blöde Mütze!“ zeigt mit Feingefühl für die emotionalen Zwischentöne drei junge Menschen von zwölf, dreizehn Jahren zwischen Kindsein und Erwachsenwerden, zwischen Alleinsein und Freundschaft, zwischen Gefühl und Verstand. Drei völlig unterschiedliche Charaktere – der schüchterne und fantasievolle Martin, der coole und dennoch sensible Oliver und die selbstständige, manchmal etwas wankelmütige Silke – finden sich zu einem Trio zusammen. Sie lernen, sich bei ihren Problemen – wie erstes Verliebtsein, Pubertät, Trennung der Eltern, zu wenig oder auch zu viel Schutz durch die Eltern – wechselseitig beizustehen. Als spannend erweisen sich die unterschiedlichen Familiensituationen der drei, die jede Menge Identifikationsmöglichkeiten für junge Zuschauer bieten.

Wir möchten Sie mit diesem Filmheft einladen, Aspekte des Films im Unterricht vor- und nachzubereiten. Das erweist sich als besonders reizvoll, weil es sich hier um eine Literaturverfilmung handelt. Aber auch darüber hinaus finden sich viele Ansätze, Schülerinnen und Schülern im Rahmen der Erziehung zur Medienkompetenz Sinn für Filmsprache zu vermitteln.

### **Inhaltsverzeichnis**

Allgemeine Angaben zum Film	Seite 3
Anknüpfungspunkte für den Unterricht mit Beispielen aus Bildungsplänen	Seite 4
Inhalt - Kurzinhalt und Langinhalt	Seite 6
Hinweise zum Film und methodische Tipps	Seite 11
1. Vor- und nach dem Kinobesuch	Seite 11
Arbeitsblätter zum Inhalt des Films	Seite 13
2. Die drei Protagonisten und ihr familiäres Umfeld	Seite 15
Arbeitsblätter zu den Protagonisten und ihren Familiensituationen	Seite 18
3. Zur Filmgestaltung	Seite 20
Arbeitsblatt: Kameraeinstellungen	Seite 22
4. Eine Literaturverfilmung	Seite 23
Arbeitsblatt: Roman und Drehbuch – ein Szenenvergleich	Seite 25
Ein Film, ein Buch, zwei Brüder	Seite 28
Stimmen zum Film	Seite 30
Impressum	Seite 32

# **BLÖDE MÜTZE!**

Deutschland 2006

„Blöde Mütze!“ ist eine Produktion von **schlichtundergreifend Film** GmbH in München und der Kinderfilm GmbH in Erfurt in Koproduktion mit dem Bayerischen Rundfunk (BR) und dem Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB).

Gefördert durch die Mitteldeutsche Medienförderung (MDM), dem Medienboard Berlin-Brandenburg, FilmFernsehFonds Bayern, dem BKM und dem Kuratorium junger deutscher Film.

Eine Sonderausgabe des Buchs „Blöde Mütze!“ von Thomas Schmid ist 2008 mit farbigen Filmbildern im Verlag Friedrich Oetinger erschienen.

**Regie:** Johannes Schmid

**Drehbuch:** Johannes Schmid, Michael Demuth, nach dem gleichnamigen Roman von Thomas Schmid

**Dramaturgie:** Beate Völcker

**Kamera:** Michael Bertl

**Schnitt:** Thomas Kohler

**Musik:** Michael Heilrath.

**Szenenbild:** Angelica Böhm

**Kostümbild:** Steffi Bruhn

**Casting:** Daniela Tolkien bvc, Annekathrin Heubner

**Kinderbetreuung:** Claudia Blumenauer, Sören Worf

**Redaktion:** Friederike Euler (BR), Anke Sperl (RBB)

**Produzenten:** Philipp Budweg (**schlichtundergreifend Film** GmbH),  
Ingelore König (Kinderfilm GmbH)

**Deutscher Filmstart:** 24. April 2008

**Verleih:** farbfilm verleih

**FSK-Freigabe:** ab 6 Jahren

**Empfohlen:** ab 10 Jahren

**Länge:** 91 Minuten

**Darsteller:** Johann Hillmann (Martin Kreitmeier), Lea Eisleb (Silke), Konrad Baumann (Oliver Huber), Inka Friedrich (Susanne Kreitmeier), Stephan Kampwirth (Uwe Kreitmeier), Claudia Geisler (Vera Huber), Andreas Hoppe (Ludwig Huber), Inga Busch (Kathrin), Monica Jasminka Ivancan (Sonnenölfrau), Butz Buse (Lehrer Altmann) u.a.

## **Auszeichnungen:**

Nachwuchspreis der Zeitungsgruppe Thüringen beim Internationalen Kinder-Film & Fernseh-Festival „Goldener Spatz“ 2007 für Regisseur Johannes Schmid.

Bester Kinder- und Jugendfilm beim Fünf Seen Film Festival in Starnberg.

„Goldenes Einhorn“, Alpine Filmfestival 2007, Nenzing (Österreich).

„Lobende Erwähnungen“ für die Kinderdarsteller, PRIX DANUBE 2007, Bratislava.

„Jule“, Filmpreis des KinderFilmFests 2007, Münster.

„Goldener Schwan“ für den besten Film beim Internationalen Kinder- und Jugendfilmfestival Moskau 2007.

FBW: besonders wertvoll.

# Anknüpfungspunkte für den Unterricht mit Beispielen aus Bildungsplänen

## Unterrichtsbezug des Spielfilms „Blöde Mütze!“ allgemein

### Fächerübergreifend:

- Unterschiede in Elternhäusern, Familienstrukturen.
- Abgrenzung, Integration.
- Pubertät, Tagträume, Orientierung, Selbstfindung.
- Kinderfilme und ihre Erzählweise.

### Deutsch

- Literaturverfilmung, Buch-Film-Vergleich.
- Inhaltliche Auseinandersetzung mit der Handlung des Films.
- soziale Aspekte der Filmhandlung.
- Darstellung von Eltern und Kindern.
- formale Aspekte der Filmsprache: Dialoge, Charaktere, Dramaturgie, Kamera

### Ethik / Religion

- Ausgrenzungen und Integration.
- Entwicklung von Freundschaft, Solidarität.
- Soziale Komponenten wie familiäre Strukturen im Film.
- Zusammenhalt.
- Träume und Wünsche.
- Geheimnisse haben – Rückzugsort.

**Zielgruppen:** Grundschule ab Klasse 4, Sekundarstufe I bis Klasse 6/7

## Unterrichtsbezug des Spielfilms „Blöde Mütze!“ im Kontext von Bildungsplänen

Im Folgenden haben wir anhand der Bildungspläne von Baden-Württemberg und Hessen exemplarisch zusammengestellt, in welchen Zusammenhängen und Fächern der Film Verwendung finden könnte.

### 1. Baden-Württemberg:

Grundschule – Klasse 4: *Mensch, Natur und Kultur*. „Was bin ich, was kann ich...“.

Hauptschule – Klasse 6: *Deutsch*. „Lesen – Umgang mit Texten“.

Hauptschule – Klasse 6: *Religionsunterricht*. „Mit anderen Menschen zusammen leben“.

Realschule – Klasse 6: *Evangelischer Religionsunterricht*. „Schöpfung und Verantwortung – Ich Du – Wir“.

Realschule – Klasse 6: *Ethik*. „Fähigkeit zur respektvollen und unvoreingenommenen Begegnung mit Menschen unterschiedlicher Werteorientierung, Weltanschauung und Religion/Umgang mit Pluralität“.

Realschule – Klasse 6: *EWG*. Orientieren, demokratisches Handeln und Mitbestimmen in Schule, Familie und Gemeinde.

Gymnasium – Klasse 6: *Katholischer Religionsunterricht*. „Ich und die Gruppe“.

Gymnasium – Klasse 6: *Deutsch*. „Lesen/Umgang mit Texten und Medien“.

## **2. Hessen**

Grundschule – Klasse 4: *Evangelischer Religionsunterricht*. „Erwartungen haben – Erfolg haben ...“ / „Freunde bei uns“.

Grundschule – Klasse 4: *Katholischer Religionsunterricht*. „So will ich werden“.

Hauptschule - Klasse 5: *Evangelischer Religionsunterricht*. „Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Wer bin ich? Unterwegs zu sich selber“ / „Miteinander Handeln - Gemeinsam statt einsam“.

Hauptschule – Klasse 6: *Deutsch*. „Texte und Medien – Medien“.

Realschule – Klasse 5/6: *Deutsch*. „Umgang mit Texten“.

Gymnasium – Klasse 5: *Deutsch*. „Lesen – Umgang mit Texten“.

Gymnasium – Klasse 5: *Evangelischer Religionsunterricht*. „Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen – Miteinander handeln“.

# Inhalt

## Kurzinhalt

Das Leben kann verdammt kompliziert sein. Vor allem, wenn man mitten im Schuljahr umziehen muss. Trotzdem hätte der zwölfjährige Martin nicht gedacht, dass plötzlich soviel mit ihm passiert. Die Baseballkappe, die ihm sein Vater mal geschenkt hat, bietet einen guten Schutz. Er trägt sie fast immer. Oliver aus der neuen Klasse nennt ihn sofort nur noch „blöde Mütze“. Nicht ganz ohne Grund, denn Martin hat ihn beim Klauen erwischt und aus Versehen verpetzt. Klar, dass Oliver da sauer auf ihn ist. Eigentlich denkt Martin aber vom ersten Tag an vor allem an Silke. Die merkt das und freut sich darüber, aber sie mag auch Oliver. Da beginnt Martin, von dem seine Mutter gerne sagt, er sei eher der „stille Typ“, zu kämpfen: um Silke, gegen Oliver – und schließlich um seine Freundschaft mit beiden.

## Langinhalt

Schon im Vorspann deutet sich an, wie alles gerade ins Schwimmen gerät für den zwölfjährigen Martin Kreitmeier. Wie sehen das grüne Wasser im Aquarium des Jungen leinwandfüllend, während Titel und Credits in orange auftauchen, um dann wieder zu zerfließen. Martins Kopf wird hinter der Scheibe sichtbar. Er greift zu seinem Zierfische-Sachbuch, schlägt aber das eingeklebte Bild einer blonden Werbe-schönheit auf – es ist die „Sonnenölfrau“, wie wir noch erfahren werden – und streicht sanft über die Abbildung. Die Stimme der Mutter reißt ihn aus den Träumereien. Er soll kommen. Im unteren Stockwerk stellt sich gerade das Rentnerehepaar aus dem Nachbargrundstück vor, Möbelpacker drängeln sich im Eingangsbereich und es wird klar – Familie Kreitmeier ist frisch hier eingezogen. Die resolute Mutter Susanne stellt den Sohn frozzelnd als eher „stillen Typen“ vor, der genauso wie sein Vater sei. Dann schickt sie ihn zum Einkaufen in den kleinen Laden des Ortes Bellbach, nicht ohne besorgt zu fragen, ob er den auch finde. Martin verdreht entnervt die Augen und auch Uwe, der Vater, fühlt, dass er die Beschützerinneninstinkte seiner Frau etwas bremsen muss.

In dem nahezu ausgestorbenen Geschäft arbeitet Martin die Einkaufsliste ab und wird auf einen schlaksigen blonden Jungen aufmerksam, der neben der Kasse in Zeitschriften blättert. Aus der Perspektive Martins kriegen wir in Zeitlupenaufnahme mit, wie der Bursche blitzschnell eine Packung Zigaretten im Hosenbund verschwinden lässt. Im Gegenschnitt ist eine Nahaufnahme des perplexen Martin zu sehen, der unwillkürlich herausplatzt, „Mann, der klaut ja.“ Sofort hat der schon zuvor pampig auf den Jungen reagierende Ladeninhaber diesen am Wickel, nimmt ihm die Zigaretten ab, droht, seinem Vater davon zu berichten und jagt ihn weg. Martin hingegen lobt er. Doch der fühlt sich so unglücklich über seine Bemerkung, dass er jetzt selbst eine Schachtel Zigaretten kauft – angeblich für seine Mutter – findet den Jungen draußen aber nicht mehr, um sie ihm zu geben.

Am nächsten Morgen hockt Martin missmutig am reichhaltig und gesund bestückten Frühstückstisch. Die Großaufnahme auf sein noch fast volles Müslischälchen zeigt, Martin hat es den Appetit verschlagen. Er fürchtet sich davor, am Ende des Schuljahrs in eine neue Klasse gehen zu müssen. Anlass für den Umzug ist seine Mutter,

die nach den Ferien an eben dieser Schule als Lehrerin arbeiten wird, während der Vater seinen Computer-Programmierungen im heimischen Büro nachgeht.

In der nächsten Szene zeigt die Kamera einen Schwenk über den Schulhof voller Kinder und zoomt dann Martin heran, der unbeachtet hier steht und ein wenig hilflos herumschaut. In einer Gruppe fällt ihm ein Mädchen in orangefarbenen Klamotten auf. Als er auf sie zugehen will, wird er von hinten gepackt. Es ist der Bursche aus dem Laden. Sie rangeln, Martin fällt hin und das Mädchen hilft ihm auf. Er will nicht verraten, woher er und der Junge sich kennen. Martin landet in der 6b, der Klasse des faszinierenden Mädchens Silke. Allerdings besucht die auch der andere Bub, Oliver Huber, und überdies sind die beiden befreundet. Martin trägt meist seine schwarze Baseballmütze mit dem Schriftzug „Champion“. Oliver nennt ihn sofort nur noch „blöde Mütze“.

Kein leichter erster Schultag für Martin, weshalb er auch keinerlei Lust verspürt, seiner Mutter davon zu erzählen, als sie gemeinsam einkaufen gehen – in eben diesem Laden. Martin erblickt hier den Werbeaufsteller „seiner Sonnenölfrau“ und davor die Produkte. Unbeobachtet und fast wie im Traum – ebenfalls in Zeitlupe gezeigt - steckt er sich eine Flasche Sonnenöl unters T-Shirt in den Hosenbund, genauso wie er es bei Oliver gesehen hatte.

Am Nachmittag ertappt ihn seine Mutter im Zimmer, wie er an dem Sonnenöl schnuppert. Er stottert etwas davon, dass er sich beim Radfahren vor Sonnenbrand schützen wolle und düst ab. Draußen trifft er ausgerechnet auf Oliver und die zwei liefern sich ein Wettrennen, das vor Silkes Haustür endet. Die beiden wollen ins „Riverpool“ und Oliver denkt gar nicht dran, Martin mitzunehmen.

Am nächsten Tag, einem Samstag, radelt Martin zielsicher zu einer Turnhalle, vor der jede Menge Fahrräder abgestellt sind. Ähnlich zart wie in der Eingangsszene streicht er über den Lenker eines orangenen Fahrrads. Drinnen trainiert Silke mit anderen Mädels für einen Tanzauftritt. Die Übungsleiterin herrscht ihn an, gefälligst draußen auf welches der Mädchen auch immer zu warten und Martin verlässt fluchtartig den Raum. Ab diesem Moment zeigt sich die Verbindung zwischen Martin und Oliver im Zusammenhang mit Silke auf der filmsprachlichen Ebene immer wieder über Parallelmontagen. Zuerst erfolgt ein Wechsel ins Wohnzimmer der Hubers, wo Vater und Sohn zusammensitzen. Als die Mutter hinzukommt, geraten die Eltern schnell in Streit. Oliver wirft noch einen sehnsüchtigen Blick auf ein Foto von ihnen Dreien aus glücklicheren Tagen und eilt aus der Wohnung. Die Tür klappt zu – in der nächsten Szene geht eine andere Tür auf, nämlich die der Turnhalle und Silke tritt hinaus zu Martin. Zum ersten Mal tauschen sie ein paar persönliche Dinge aus. Silke erzählt, dass ihr Vater in der Stadt wohnen würde und Kathrin, ihre Mutter, jetzt allein erziehend sei. Es soll spöttisch klingen, aber sowohl Martin als auch wir Zuschauer können spüren, wie sie diese Tatsache schmerzt. Auf Martins vorsichtigen Wunsch hin verabreden sie sich für den nächsten Tag, um ins „Riverpool“ zu gehen. Zu diesem Treffen leitet wieder eine kurze Parallelmontage über: Martin liegt im Dunkeln in seinem Bett. Oliver sitzt im Dunkeln am offenen Fenster und spielt mit seinem Feuerzeug, wobei Letzteres fast so etwas wie eine Selbstverletzung aus Verzweiflung anzudeuten scheint, aber im Verlauf des Films nicht mehr aufgegriffen wird.

Als Martin Silke am Sonntag abholt, kehrt ihre Mutter gerade von der Frühschicht aus dem Krankenhaus zurück und fragt den Jungen fröhlich, ob er die Turnhalle gefun-

den habe. Der stottert ein „Danke“ und während sich Silke taktvoll nichts anmerken lässt, bekommen wir als Zuschauer mit, dass der „stille“ Martin sich ziemlich ins Zeug legt, um Silke nahe zu sein. Wie gut sie ihm gefällt, vermitteln auch seine Tagträumereien. Denn die „Sonnenölfrau“ aus der Werbung schaut darin jetzt manchmal ganz schräg auf das muntere, hübsche Mädchen.

Das „Riverpool“ stellt sich als ehemaliger Badesee heraus mit verfallenen Badekabinen und viel Schilf im tümpeligen Wasser. Stolz verweist Silke auf ein Floß, das sie im letzten Jahr gebaut hätten. Als Martin nach Silke in einer Badekabine schaut und sie – natürlich im orangefarbenen Badeanzug - vor ihm steht, wirkt die Stimmung nahezu erotisch. Silke fragt, ob er schon einmal jemanden geküsst hätte. „Spinnst du jetzt“, fragt Martin sichtlich von der Situation überfordert. Doch als sie nebeneinander auf dem Steg in der Sonne liegen, cremt er ihr den Rücken ein – und geht damit weiter als er es in seinen Träumen mit der Sonnenölfrau jemals tat.

Die Idylle endet jäh, als Oliver reinplatzt, stinkwütend, dass Silke ihren gemeinsamen Geheimplatz der „blöden Mütze“ verraten hat. Die Jungen prügeln sich und jetzt ist Silke wegen deren kindischen Verhalten sauer. Anschließend erleben wir beide Jungen jeweils bei sich daheim. Martin wird im Bad von beiden Eltern liebevoll verpflegt, wobei Uwe im Unterschied zu Susanne klar ist, dass die Schramme über der Augenbraue nicht von einem Fahrradunfall herrührt. Oliver steht allein im heimischen Bad und verarztet sich selbst. Wiederum in Parallelmontage sieht man dann beide Jungen in ihren Betten liegen. Oliver allerdings steht nochmals auf. Er hört, wie seine Mutter heimlich im Flur telefoniert. Ob ihm bewusst ist, dass sie mit ihrem Liebhaber spricht, wird erst kurz darauf klar.

Denn am nächsten Vormittag beobachtet Martin, wie Oliver auf dem Schulklo raucht – und sich verstohlen Tränen aus den Augen wischt. Vom Rauch stammen die Tränen nicht. Die beiden stehen vor dem Spiegel – anfangs noch etwas unsicher, doch schließlich müssen sie grinsen – über die Pflaster in ihren Gesichtern. Plötzlich aber taucht ihr Lehrer auf, der Oliver sowieso auf dem Kieker hat. Schadenfroh fischt er den Zigarettenstummel aus dem Waschbecken und Oliver droht nun wegen früherer „Vergehen“ der Schulverweis. Da nimmt Martin spontan die Schuld auf sich, behauptet, er habe geraucht. Das gibt daheim dann Ärger. Seine Mutter entbrennt in Sorge, will nicht, dass ihr Sohn etwas auf sich nimmt, was er gar nicht getan hat. Schließlich ist es Uwe, der seiner Frau klar macht, dass sie den Jungen nicht vor allem beschützen kann und die schulische Mitteilung unterschreibt.

Zwischen Oliver und Martin beginnt nun eine ruppige, aber durchaus freundschaftliche Annäherung. An einem Regennachmittag fahren die Kids zu Dritt in die Stadt, um einen Film im Kino anzugucken. In einer wunderbar komischen Szene versuchen die zwei Buben mit sehr unterschiedlichen Argumenten der Kassiererin klar zu machen, warum sie unbedingt in den Film ab 16 müssen. Die bleibt vollkommen unbeeindruckt, erlebt so etwas offensichtlich jeden Tag. Silke klärt die Situation pragmatisch, indem sie drei Karten für die Liebesschmonzette ab 12 verlangt. Beim anschließenden Kuchenfüttern in einer Konditorei, erkennt Martin in einem schmutzigen Paar im Halbdunkel Olivers Mutter. Der leugnet das ab, wirkt von da an aber völlig verstört.

Martin kommt viel zu spät nach Hause. Und dieses Mal lassen sich seine Eltern nicht besänftigen, denn sie haben die Packung Zigaretten in seinen Sachen entdeckt.

„Vertrauen“ laute das Grundprinzip in ihrer Familie, das er missbraucht hätte. Für Martin fühlt sich sein Leben gerade zu kompliziert an, als dass er es den Eltern verständlich machen könnte. Er schluckt die Woche Hausarrest. Gleichzeitig kriegt Oliver beim Eintreffen daheim mit, dass seine Mutter sich für ein paar Tage heimlich aus dem Staub macht – angeblich zu einer Freundin.

Silke kippt Martin aus der Hängematte im Garten. „Was ist das denn für ein Hausarrest,“ fragt sie fröhlich und es entspannt sich ein witziger Dialog zwischen den beiden, der zeigt, dass sie sprachlich-intellektuell und vom Humor her prima zueinander passen. Sie lädt ihn zum Sommerfest im Krankenhaus für den nächsten Samstag ein. In Martins Träumen vermischt sich nun das Bild der Sonnenölfrau mit dem von Silke. Er schafft es, dass sein Vater ihm den verbleibenden Hausarrest erlässt, wobei es wieder zu anstrengend erscheint, die schwierige Wahrheit zu vermitteln und er kurzerhand verspricht, nicht mehr zu rauchen.

Im „Riverpool“ findet ein „Männergespräch“ zwischen Martin und Oliver statt. Sie fahren auf dem Floß nach der Erklärung des wasserängstlichen Martin: „Wenn die Evolution gewollt hätte, dass wir schwimmen, hätte sie uns Flossen macht.“ „Mann, Mütze“, stöhnt Oli bloß. Auf Martins vorsichtige Fragen hin, behauptet er, noch nie geküsst zu haben und versichert, dass er und Silke nur Kumpels seien.

In der nächsten Szene streift sich Martin ein orangefarbenes Hemd über und glättet sich die Haare. Beim Krankenhausfest im Freien freut Silke sich unbändig auf ihren Vater, der wegen ihres Tanzauftritts kommen will. Oliver ruft Martin auf seinem Handy an, nennt ihn zum ersten Mal bei seinem Namen und möchte mit ihm ins „Riverpool“ gehen. Martin überhört die Verzweiflung in seiner Stimme und schwindelt, er sei mit seinem Vater unterwegs. Er hat nur noch Silke im Kopf. Statt Silkes Vater kommt nur dessen neue Lebensgefährtin samt ihrem Babyhalbbruder. Über sein Geschenk, eine kultige Polaroidkamera - „toll, hatte mein Opa auch mal“, bemerkt Martin dazu – kann sie sich nicht freuen. Martin will sie trösten, versucht ungeschickt, sie zu küssen, woraufhin sie wütend wegrennt. Oliver hat die Szene wortlos beobachtet.

Martin hockt vor seinem Aquarium. Er fühlt sich elend und allein. Seine Mutter kommt hinzu, ahnt, dass er nicht nur traurig ist, weil seine Fische eine Krankheit haben. Als er im Bett liegt, wünscht sie ihm liebevoll eine gute Nacht. Auch Oliver schläft. Er wacht auf, als sein Vater betrunken heimkehrt. Heimlich beobachtet er, wie der sich kaputt auf dem leeren Ehebett ausstreckt.

Martin will sich mit Silke versöhnen. Spricht auf sie ein, während sie mit dem Rücken zu ihm auf einer Hollywoodschaukel im Garten sitzt. Keine Reaktion. Er legt ihr ein mitgebrachtes Eis am Stil auf den Zaun und radelt enttäuscht davon. Dann trifft er auf Oliver, entschuldigt sich bei ihm, dass er ihn angelogen hat, wird plötzlich wütend, weil auch hier nur die frustrierte Reaktion erfolgt: „Nen Freund wie dich? Wofür?“ und schreit, „Ja, vielleicht weil bei dir auch grad alles scheiße läuft!“

Oliver findet daheim unter der Spüle viele leere und einen angebrochene Schnapsflasche. Er baut sie auf dem Küchentisch auf. Als sein Vater wiederum angetrunken heimkommt, artet ihre Auseinandersetzung in Handgreiflichkeiten aus. Mitten in der Nacht taucht Oliver, nun ebenfalls angetrunken bei Martin auf. Sie sitzen um die Kloschüssel herum. Susanne platzt herein, erkennt in Oliver den Jungen, der ihren

Sohn womöglich ins Verderben führt, woraufhin der abhaut. Am nächsten Morgen stürmt Martin ohne Frühstück los zu Silke. Gemeinsam suchen sie Martin im „Riverpool“. Martin muss seine Angst überwinden und schwimmt – mutig aus Verzweiflung - Silke hinterher auf die Insel. Dort ist das Floß vertäut und da finden sie auch Oliver. Martin beschließt, dass er bei ihm wohnen kann, er will das seinen Eltern klar machen. Sie gehen zu dritt zur Wohnung von Oliver, damit er sich frische Klamotten holen kann. Hier finden sie Olivers Vater bewusstlos am Boden liegend und rufen den Notdienst. In der nächsten Szene sitzen die Kinder auf einer Bank im Krankenhausflur. Schließlich kommt eine Ärztin und versichert Oliver, dass sein Vater trotz des Herzinfarkts durchkäme.

Martin zieht Oliver an seinen verblüfften Eltern im Haus vorbei und bemerkt nur, „Ich dachte, es ist wichtig, dass wir uns vertrauen.“ Abends liegen sie nebeneinander im Dunkeln und Oliver spricht von seiner Angst, dass er auch einmal so werden könne wie sein Vater.

Am nächsten Morgen gibt es wieder ein gesundes, üppiges Frühstück bei Kreitmeiers. Sie reden nicht viel, aber die Stimmung ist friedlich, Oliver futtert. Beim anschließenden Krankenhausbesuch trifft Oliver im Flur auf seine Mutter. Sie umarmen sich und seine Mutter sagt, er solle zu ihr und ihrem Freund ziehen, der Vater müsse erst einmal mit sich selbst klarkommen. Dann sitzt Oliver allein am Bett seines Vaters. In Nahaufnahme sieht man ihre ineinander verschlungenen Hände: „Ich will bei dir bleiben“, sagt Oliver.

Martin und Oliver im „Riverpool“: Martin übergibt ihm die Packung Zigaretten, die er vor Ewigkeiten, wie es ihnen nun beiden erscheint, für ihn gekauft hat und fügt grinsend hinzu „von meinen Eltern beschlagnahmt und von mir heldenhaft aus dem Müll gerettet.“ Oliver will sie lieber aufbewahren als rauchen und gesteht, er habe Silke einmal geküsst. Die, von der gerade die Rede ist, streckt plötzlich Martin von hinten einen abgelutschten Eisstängel hin, auf den gekritzelt steht: „Freunde?“. Martin nickt. Und sie verkündet, „übrigens hasse ich Erdbeereis“. Oliver und Silke zieht es ins Wasser. Martin sieht noch einmal seine Sonnenölfrau vor sich, die ihm zuzwinkert und stürzt sich ebenfalls in die Fluten. Grünes Wasser wie am Anfang des Films sieht man nun – nur dass Martin inzwischen mit zwei Freunden selbst mittendrin schwimmt anstatt einsam stummen Fischen zuzuschauen.

## Hinweise zum Film und methodische Tipps

Nachdem „Blöde Mütze!“ 2007 auf der Berlinale vorgestellt wurde, erhielten die jungen Zuschauer hinterher Fragebögen mit der Bitte, diese auszufüllen. Das Festival wollte von ihnen wissen, was ihnen besonders gefallen hätte, was sie anders machen oder was sie dem Regisseur gerne sagen würden. Bei den Antworten fällt auf, wie sehr sie sich von der gezeigten Lebenswirklichkeit der Kids im Film angezogen fühlten. Eine ganz starke Betonung liegt auf den Themen Freundschaft und familiäre Situationen, wie füreinander einstehen, Trennung der Eltern, Unverständnis derselben eigenen (verwirrenden, pubertären) Gefühlen gegenüber, einsam sein, in eine neue Schule gehen zu müssen.

### 1. Vor- und nach dem Kinobesuch

Man kann davon ausgehen, dass die sozialen Komponenten im Film Schülerinnen und Schüler bei einem Kinobesuch ebenso faszinieren und hier ansetzen. Falls die literarische Vorlage noch nicht bekannt ist, empfiehlt es sich vorher kurz auf die Konstellation hinzuweisen, ohne allzu viel vom Inhalt zu verraten. Sollten einige Kinder das Buch gelesen haben, kann man sie bitten, ihren Mitschülern kurz etwas zum Rahmen der Geschichte zu erzählen.

Nach dem Kinobesuch bieten sich folgende Fragen zu inhaltlichen Vertiefung an:

- Was ist Martin für ein Junge? Wie wird das im Film gezeigt? Wie versteht er sich mit seinen Eltern?
- Ist Oliver ein „cooler Typ“? Wie geht es ihm mit seiner Mutter und wie mit seinem Vater?
- Aus welchen Perspektiven erzählt der Film? Erleben wir Silke auch einmal allein, ohne dass Martin oder Oliver in ihrer Nähe sind?
- Warum behauptet Martin vor dem Lehrer, er habe geraucht? Was passiert danach?
- Wie entwickelt sich die Freundschaft von den Dreien?
- Wie verändern sich Martins Tagträume von der „Sonnenölfrau“ im Verlauf des Films?
- Welche Bedeutung hat für Martin sein Aquarium mit den Fischen? Was verändert sich?
- Was entwickelt sich zwischen Martin und Silke? In einigen Szenen sieht man sie nur zu zweit. Wie gehen sie da miteinander um?
- Silke ist zweimal wütend auf Martin. Beschreibt die beiden Szenen. Was ist beim ersten Mal der Anlass, was beim zweiten Mal der Hintergrund?

- Was sagt ihre Lieblingsfarbe Orange über Silke aus? Was verbindet ihr mit dieser Farbe?
- Wenn ihr euch an die allerersten Bilder im Film erinnert und sie mit den Letzten vergleicht, was fällt euch da auf?
- Wie findet ihr das Ende des Films? Welchen Schluss hättet ihr als Regisseur(in) gewählt?

In diesen Kontext lassen sich auch kreative Aufgaben einbauen, die den **Lernzielen**, etwa in der Grundschule, aber auch denen der ersten Sekundarstufe entsprechen: *Dass die Schülerinnen und Schüler in lebensnahen und entwicklungsgemäßen Situationen die Fähigkeit entwickeln, Sprache der Situation angemessen, sachgemäß, partnerbezogen und zielgerichtet zu gebrauchen. Sie gewinnen erste Einsichten in Sprachstrukturen, erfahren die ästhetische Dimension der Sprache und erkennen Zusammenhänge des sprachlichen Handelns. So lernen sie, Sprache bewusst und schöpferisch zu gebrauchen.*

Beispielsweise könnten die Jungen der Klasse den Arbeitsauftrag erhalten, einen Brief aus der Sicht von Martin zu schreiben, in dem er einem Freund aus seiner früheren Klasse von Oliver und Silke erzählt am Abend nach der Prügelei im „Riverpool“.

Die Mädchen der Klasse könnten parallel einen Tagebuchbericht aus der Perspektive von Silke verfassen, wie sie diesen Tag erlebt hat.

Auch improvisierte Rollenspiele sind denkbar: Was wäre, wenn Oliver nach dem Streit mit seinem Vater sich nicht betrunken, sondern mit Silke und Martin getroffen hätte? Was hätte er ihnen erzählt? Was hätten sie ihm geraten zu tun?

Geheimplatz „Riverpool“: Kennen die Kinder solche Treffpunkte auch aus anderen Filmen und Büchern? (Sie werden garantiert auf die „Wilden Hühner“ zu sprechen kommen, wo die Mädchen einen ausrangierten Wohnwagen auf der Wiese haben und die Jungen ein Baumhaus im Wald.) Verfügen die Kinder auch über eigene Erfahrungen mit solchen Orten? Wie könnte ein Wunsch-Geheimplatz aussehen? Ideen sammeln, kleine Zeichnungen anfertigen, Abbildungen aus Zeitschriften mitbringen, eventuell ausgedruckte digitale Fotos und gemeinsam eine Ausstellung im Klassenzimmer zu diesem Thema gestalten.

## Arbeitsblatt 1: Zum Inhalt des Films

### Die Notlüge



Martin und Oliver sehen sich im Spiegel an. Zum ersten Mal sind sie freundlich zueinander. Was ist zuvor passiert?

---

---

---

Lehrer Altmann riecht den Zigarettenrauch auf der Schultoilette und entdeckt die ausgedrückte Kippe im Waschbecken. Wie reagiert er?

---

---

---

Was sagt Martin daraufhin?

---

---

---

Wie denken Martins Eltern über seine Notlüge?

---

---

---

Bedankt sich Oliver bei Martin oder wie reagiert er später darauf, dass Martin die Schuld auf sich genommen hat?

---

---

---

Wie findest du Martins Verhalten?

---

---

---

## Arbeitsblatt 2: Zum Inhalt des Films

### Geheimer Treffplatz „Riverpool“



Silke zeigt Martin das „Riverpool“, wo sie sich zuvor nur mit Oliver verabredet hat. Warum bringt sie Martin hierher?

---

---

---

Was passiert hier zwischen Martin und Silke?

---

---

---

Warum ist Oliver so wütend darüber, dass sie Martin hierher gebracht hat?

---

---

---

Später verabreden sich auch Oliver und Martin im „Riverpool“. Was machen sie?

---

---

---

Wie überwindet Martin seine Angst vor dem Wasser?

---

---

---

Was bedeutet das „Riverpool“ für Silke, Oliver und Martin?

---

---

---

## 2. Die drei Protagonisten und ihr familiäres Umfeld

Die drei Zwölf- bis Dreizehnjährigen – eine exakte Altersangabe gibt es weder im Film noch im Buch – stehen zwischen Kindheit und Pubertät. Sie stammen aus ganz unterschiedlichen Familienkonstellationen, was geschickt in die Handlung einfließt und zu keinem Moment modellhaft oder konstruiert wirkt.

**Familie Kreitmeier** verschlägt es in das Örtchen Bellbach, weil Mutter **Susanne** nach einer Familienpause hier wieder als Lehrerin anfangen kann. Vater **Uwe** arbeitet als freiberuflicher Programmierer zuhause. Susanne ist kommunikativ und energisch. Sie neigt nur dazu, sich um Martin allzu viel Sorgen zu machen. Uwe nimmt das Leben gelassener, hat viel Gemeinsames mit seinem Sohn, zum Beispiel den Humor. Da gibt es eine hübsche Szene, als die beiden sich im Garten Fisch-Bezeichnungen für das spießige Nachbarsehepaar ausdenken. Kreitmeiers sind eine Vorzeigefamilie. Sie haben keine finanziellen Sorgen, leben in einem geschmackvollen Haus, die Eltern führen eine harmonische Ehe, Vertrauen und wechselseitiger Respekt werden hier gelebt. Selbst wenn es zu Konflikten zwischen Martin und seinen Eltern kommt, sind die der Situation geschuldet und haben nichts mit der guten Basis zu tun, die die Drei verbindet.

**Martin**, etwas klein für sein Alter, ist ein intelligenter, aber ruhiger Junge, „eher der schüchterne Typ“, wie selbst seine Mutter sagt. Oft träumt er den Fischen in seinem Aquarium hinterher, obwohl oder gerade weil er selbst kaum schwimmen kann. Auf dem Kopf trägt Martin meistens seine schwarze Baseballkappe mit der Aufschrift „Champion“, die so gar nicht zu ihm passen will. Doch wenn es darauf ankommt, kann er sehr schlagfertig sein. Immer wieder rettet er sich so über schwierige Situationen hinweg. Sehr hübsch sind so manche seiner Dialoge mit Silke, die ebenfalls über Witz verfügt. Etwa in der Hausarrest-Szene, als Silke ihn im Garten, gemütlich in der Hängematte lesend vorfindet. Silke: „Was ist denn das für 'n Hausarrest hier!“ Martin blickt Silke hochofrenetisch an und grinst: „Ich hab Hofgang, sozusagen. Meine Wärter meinen nämlich, ich bräuchte dringend Sauerstoff!“ Silke wieder: „Voll das Luxusgefängnis bei euch!“ - lacht und springt in die Hängematte. „Kannst du eigentlich Samstag mit ins Krankenhaus?“ Martin schaut sie fragend an. „Na, da ist doch Sommerfest und wir tanzen vor!“ Darauf er: „Vielleicht, wenn meine Kerkerhaft gelockert wird ...“. Martin macht die größte Entwicklung durch, wobei der Film von ihm auch am meisten erzählt. Von Anfang an ist er fasziniert von Silke, wobei der Wunsch neue Freunde in der fremden Umgebung zu finden, sich mischt mit Verliebtsein. Dass die ersten Hormone sich regen wird von Anfang an über das Bild der „Sonnenölfrau“ und seinen Tagträumereien klar. Hübsch ist es, wie das Bild der Kunstfigur nach und nach durch die reale Silke verdrängt wird. Wenn Martin Fehler macht, gibt er sie zu, entschuldigt sich dafür und versucht, es wieder gut zu machen. Ein Beispiel dafür ist die Episode mit der Zigarettenpackung, die sich durch den ganzen Film zieht. Nachdem er Oliver aus Versehen verpetzt hat, will er ihm eine Schachtel schenken. Zwischendurch finden seine Eltern die Packung bei ihm und denken, er würde sie anlügen. Diesen Part klärt Martin nie ganz auf. Er weiß, dass er nichts Unrechtes getan hat und das genügt ihm. An dieser Stelle handelt es sich um ein Stück Ablöseprozess von der Kindheit. Am Ende aber erhält Oliver die Schachtel als Zeichen für ihre gewachsene Freundschaft, die mit einer unglücklichen Begegnung begann. Martins stabiler familiärer Hintergrund hilft ihm, in schwierigen Situationen spontan richtige Entscheidungen zu treffen. Dazu zählen, dass er Oliver's „Rauch-Vergehen“ auf sich nimmt, damit der nicht von der Schule fliegt, genauso wie

Oliver bei sich daheim Asyl anzubieten, wohl wissend, dass seine Eltern davon wenig begeistert sind. Und er stürzt sich aus Sorge um Oliver in das ihm unheimliche Wasser und schwimmt zur Insel. Diese Szene zeigt auch, wie sehr er Silke vertraut, die ja bei ihm ist und ihn zur Not retten könnte. Anfangs hat der einsame Martin vor allem seine Fische, für die er sorgt und die ihm nicht wehtun können - außer durch ihren Tod. In Freundschaften mit Menschen hingegen gibt es immer wieder schmerzhafteste Momente. Dennoch ist es viel besser selbst zu schwimmen als in ein Aquarium zu schauen. Das weiß Martin am Ende ganz genau.

Bei **Familie Huber** geht es weniger idyllisch zu. Der arbeitslose Vater **Ludwig** trinkt aus Frust zu viel und wird leicht aggressiv. Mutter **Vera** jobbt in einer Konditorei in der nahe gelegenen Stadt. Das Geld allerdings reicht trotzdem nicht. Sie leben in einem Plattenbau ähnlichen Mietshaus. Alles kann Anlass zum Streit zwischen Ludwig und Vera bieten. Ihre Ehe ist irreparabel kaputt. Vera hat sich in einen Kollegen verliebt, was ihr Mann früh ahnt. Gegenüber dem Sohn **Oliver** hingegen versucht sie das selbst dann noch zu verbergen, als sie die beiden verlässt. Oliver aber erkennt die Wahrheit schließlich auch so. Litt er zuerst nur unter den Streitereien der Eltern, verstört ihn deren Trennung vollends. Der große schlaksige Junge in den hippen Klamotten, gibt sich nach außen zwar ganz lässig und sondert gerne coole Sprüche ab, ist aber durchaus sensibel. Silke, mit der ihn eine echte Freundschaft verbindet, lässt er manchmal hinter die Fassade schauen. Als Martin auf der Bildfläche auftaucht, nervt der ihn anfangs. Er hält ihn für langweilig und blöd, was er nicht nur über den Spottnamen „blöde Mütze“ zum Ausdruck bringt. Deshalb stört es ihn erheblich, wie der sich offensichtlich für Silke interessiert und ihr das auch noch gefällt. Nicht beim Raufen, sondern erst nachdem Martin den Verweis auf sich genommen hat, spürt er die Kraft, die in dem viel schwächeren Jungen steckt. Da steht jemand einfach für ihn ein. Es fällt ihm schwer, damit umzugehen, lieber verspottelt er Martin als „Helden“ statt sich zu bedanken, ruft ihn aber im Schulsport in seine Mannschaft. Silke sorgt dafür, dass sie ein - wenn auch fragiles Dreiergespann - bilden. Und als es ihm richtig schlecht geht, er sich übel mit seinem Vater streitet und dann selbst betrinkt, ist es Martin, zu dem er geht. Als dessen Mutter ins Bad kommt, schafft er es, ihr die Hand hinzustrecken und sich vorzustellen. Retten lässt sich die Situation damit allerdings nicht mehr. In einer späteren Szene, als er in Martins Zimmer neben ihm auf einer Matratze schläft, kann er ihm plötzlich von seinen Ängsten erzählen, die Schule nicht zu schaffen und einmal so zu werden wie sein Vater. Das ist umso erstaunlicher, weil Oliver es in seiner Familie nicht gelernt hat, über Probleme ruhig zu sprechen. Das zeigt sich auch, als er einmal seine Mutter bei der Arbeit anruft und dann schnell auflegt. Seine Mutter empfindet zwar Zärtlichkeit für ihn, ist aber innerlich schon weg aus der zerbröselnden Familie, möchte sich etwas Neues aufbauen, wo auch Oliver willkommen ist. Der aber will seinen Vater nicht im Stich lassen, hat inzwischen durch Silke und Martin erfahren, wie gut es tut, wenn jemand zu einem hält.

Die stets in sonnigen Farben gekleidete **Silke** und ihre Mutter **Kathrin**, eine Krankenschwester, sind eine sich ausgezeichnet verstehende „Restfamilie“. Der Vater hat sie verlassen, lebt in der Stadt mit einer anderen Frau zusammen, mit der er inzwischen auch einen kleinen Sohn hat. Silke nennt ihre Mutter nur beim Vornamen und wenn man sie zusammen sieht, leuchtet einem sofort ein, warum Silke so munter und selbstbewusst ist. Kathrin liebt ihre Tochter, vertraut ihr und bestätigt sie. Ob sie zufrieden ist mit ihrer Situation, wird nicht ganz klar. Zumindest kann sie sich gut damit arrangieren. Als die Neue auf dem Krankenhausfest ohne ihren Ex-Mann

erscheint, der keine Zeit gefunden hat zu kommen, geht sie fröhlich auf sie zu. Silke passt das gar nicht. Sie vermisst ihren Vater. Auch wenn es im Alltag keine Bedeutung hat, ist sie in Situationen wie dieser tief enttäuscht. Die Scheidung ihrer Eltern erwähnt sie auch sehr schnell Martin gegenüber, ein Indiz dafür, wie verraten sie sich von ihrem Vater fühlt. Sie findet Martin ebenfalls auf Anhieb nett. Die beiden sprechen eine gemeinsame Sprache und haben ein ähnliches intellektuelles Niveau. Das verbindet sie stärker als das erste leichte Kribbeln im Bauch, das sich bei ihnen gerne ein wenig zeitversetzt zeigt. Silke ist in der Dreier-Beziehung sehr auf Ausgleich bedacht und auch wenn sie leicht mal einschnappt – wie bei der Prügelei der Jungen – „schnappt sie auch wieder aus“, wie sie selbst erklärt. Der Film erzählt nie rein aus ihrer Perspektive, zeigt sie nie allein, ohne einen der Jungen. Sie bildet das Bindeglied zwischen den beiden und bleibt dabei immer sie selbst.

### Arbeitsblatt 3: Zu den Protagonisten des Films

Welche Eigenschaften zeichnen Martin, Oliver und Silke aus?  
Finde beschreibende Adjektive zu jedem der Drei.

#### Martin



---

---

#### Oliver



---

---

#### Silke



---

---

## Arbeitsblatt 4: Zu den Familiensituationen

Beschreibe kurz, wie es Martin, Oliver und Silke mit ihren jeweiligen Eltern ergeht. Was fühlen sie ihnen gegenüber?

### Martin



---

---

### Oliver



---

---

### Silke



---

---

### 3. Die Filmgestaltung

„Blöde Mützel“ erzählt von dem gerade in den Ort gezogenen Martin, der hier in eine neue Klasse muss und noch niemanden kennt. Beim Einkaufen hat er eine ungeschickte und deshalb unerfreuliche Begegnung mit einem anderen Jungen, Oliver. Am nächsten Tag, seinem ersten Schultag in der neuen Umgebung, sieht er auf dem Pausenhof ein Mädchen, das ihm spontan gefällt und versucht, mit ihr in Kontakt zu kommen. Da taucht der Junge vom Vortag auf, der immer noch wütend auf ihn ist. Alle drei besuchen nicht nur dieselbe Klasse, sondern der Junge und das Mädchen Silke sind zudem noch dicke Freunde. Trotzdem entwickelt sich schließlich eine Freundschaft zu dritt, die vorwiegend aus der Perspektive von Martin erzählt wird, für einige Momente aber auch die von Oliver übernimmt, meist in Parallelmontage mit Martins gleichzeitig ablaufenden Erlebnissen geschnitten. Im Mittelpunkt der Handlung steht die Beziehung der drei untereinander im Kontext von ersten Verliebtheitsgefühlen, Sehnsucht nach kumpelhafter Nähe und familiären Problemen an der Schwelle zwischen Kindheit und Erwachsenwerden.

Die Erzählstruktur lässt sich im Unterricht über folgende Szenen aus dem ersten Drittel des Films erkennen:

Martin wird von seiner Mutter den neuen Nachbarn vorgestellt.

Martin sieht, wie Oliver im Laden Zigaretten klauen will.

Martin, verloren auf dem Pausenhof, erblickt Silke.

Der Platz im Klassenzimmer neben Silke gehört Oliver.

Silke nimmt Martin mit ins Riverpool.

Oliver kommt hinzu, ist wütend darüber und gerät mit Martin in eine Rauferei.

Martins Eltern verplästern ihren Sohn im Badezimmer.

Oliver verarztet sich selbst.

Martin liegt im Bett.

Oliver liegt im Bett.

Oliver steht nochmals auf, als er seine Mutter auf dem Gang leise telefonieren hört.

- Was erzählen diese Szenen über die drei Kinder?
- Welche Gefühle bewegen sie?
- Wie stellen Regisseur und Drehbuchautor sie den Zuschauern vor?

Je nach Alter der Schülerinnen und Schüler können hier detaillierte Fragen mit Beobachtungs- und Interpretationsaufgaben entwickelt werden.

Die Kamera begleitet die Figuren und nimmt in der Regel eine beobachtende Haltung ein auf Augenhöhe der Kinder. Manchmal wird sie subjektiv, etwa wenn wir aus Martins Perspektive, das schlammige Wasser und die Pflanzen des „Riverpools“ sehen. Sie arbeitet in diesem eher ruhigen Film oft scheinbar traditionell, etwa als Martin vor der Turnhalle sich mit Silke zum ersten Mal intensiver unterhält, mit Aufnahmen aus unterschiedlicher Nähe, im Schnitt-Gegenschnitt-Verfahren, wobei aber beide immer im Bild zu sehen sind, mal Silkes, mal Martins Gesicht vollständig und das Gegenüber im Profil oder angeschrägt von hinten. Nahaufnahmen wie Martins fast unberührtes Müsli am ersten Schultag oder die ineinandergelegten Hände von Oliver und seinem Vater im Krankenhaus akzentuieren besondere Emotionen. Wie in der Inhaltsangabe angesprochen, gibt es zwei Zeitlupenaufnahmen, die das Irreale an den beiden Diebstählen – also Oliver mit den Zigaretten und Martin später mit dem Sonnenöl – hervorheben, jeweils aus Martins Perspektive.

Die schon mehrfach erwähnten Parallelmontagen betonen die unterschiedlichen familiären Situationen von Martin und Oliver. Silke wirkt wie ein Verbindungsglied. Rein aus ihrer Perspektive wird nie erzählt. Im Zusammenhang mit dem Schnitt gibt es ein schönes Beispiel, dass nicht alles extra gezeigt werden muss, sondern sich eben darüber erklärt: Nachdem Martin vor dem Lehrer behauptet hat, dass er die Zigarette im Schulklo geraucht hätte, sieht man Martin in der nächsten Szene seinen Eltern vergeblich erklären: „Aber ich war’s doch gar nicht.“ Damit weiß der Zuschauer, dass er jetzt den Verweis erhalten hat.

Die Dialoge enthalten oft Witz, meist wenn Silke und Martin sich unvermittelt gegenüberstehen oder auch an der Kinokasse, wie in der Inhaltsangabe erwähnt. Zwischen Martin und seinen Eltern bleiben die Dialoge auch hin und wieder im Missverständnis stehen, um zu signalisieren, dass der Junge jetzt seinen eigenen Weg geht. Sie sind wohl dosiert eingesetzt – denn oft erzählen die Mimik der Schauspieler beziehungsweise einfach die Bilder viel mehr. Zwischen Martin und dem weniger eloquenten Oliver verweisen sie in ihrer Reduktion auch auf eine Annäherung. Die findet einerseits über die Namen statt, mit denen Oliver den Freund belegt, von „blöde Mütze“, über „Mütze“ hin zu „Martin“, aber auch in dem Ausbruch von Martin ihm gegenüber, wenn er schließlich ebenfalls das Wort „Scheiße“ quasi erklärend benutzt. Wirkliche Jugendsprache wird hier nicht eingesetzt, was neben vielen anderen Aspekten für die Zeitlosigkeit des Films mit dem ihm innewohnenden Klassikerpotenzial spricht.

## Arbeitsblatt 5: Kameraeinstellungen

Ordne folgende Kameraeinstellungen den Bildern zu:  
Totale, Halbtotale, Nahaufnahme, amerikanische Einstellung, Halbnaufnahme.



#### 4. Eine Literaturverfilmung

Als **Literaturverfilmung** bezeichnet man einen auf einem literarischen Werk basierenden Film. Die Grundlage für eine filmische Adaption bildet meist ein Roman, aber es gibt auch Verfilmungen aus Erzählungen, Kurzgeschichten oder Comics. Das Drehbuch für die Literaturverfilmung weicht von der Buchvorlage ab. Da ein Film kürzer und knapper erzählt werden muss, als es beispielsweise ein Roman zulässt, werden oft Handlungsstränge weggelassen oder vereinfacht. Genauso ist es üblich, dass manche der Personen und ihre Dialoge, die in einem Buch vorkommen, in der Drehbuchversion erst gar nicht erscheinen. Auch ist es häufig so, dass nur bestimmte Teilaspekte eines Romans umgesetzt werden, entweder weil andere Aspekte sich filmisch nicht realisieren lassen oder aus dramaturgischen Gründen. Denn Filme funktionieren nach anderen Gesetzmäßigkeiten als Romane. Zudem hat jeder Regisseur seine eigenen künstlerischen Ansprüche und lässt individuelle Ideen oder Interpretationsansätze in ein filmisches Werk mit einfließen.

Regisseur und Drehbuchautor Johannes Schmid hat den Plot des Romans „Blöde Mütze“ von Thomas Schmid weitgehend beibehalten. Nebenfiguren wie Olivers Oma tauchen im Film nicht auf und auch die Klassenkameraden der drei Kids, die Martin auf Geheiß seiner Mutter zum Kennenlernen einladen soll, spielen im Film keine größere Rolle als die von Komparsen in den zwei Klassenzimmer-Szenen. Die familiären Konstellationen aus dem Buch wurden übernommen, nur haben fast alle Elternteile andere Berufe erhalten. Silkes Mutter etwa arbeitet im Roman als Apothekerin und verhält sich nicht so quirlig-jugendlich wie im Film sondern wie eine ganz normale sympathische Mutter. In Martins Familie ziehen die Eltern nach Bellbach, weil sein Vater als „Computerfritze“ hierher versetzt wurde, während sich die Mutter auf die Suche nach einer neuen Arbeit als Archivarin begibt. Das Verhältnis von Martin zu seinen Eltern erscheint noch inniger als im Film, oder besser gesagt, es ist noch weniger vom Ablöseprozess geprägt. Obwohl Martin auch hier fühlt, dass er sich verändert. Im Kontext der Baseballmütze mit der „Champion“-Aufschrift wird das gleich am Anfang sehr hübsch vermittelt: „’Na, mein Champignon’, sagte Papa manchmal im Spaß und zog Martin den Mützenschild ins Gesicht. Das fand Martin ziemlich kindisch. Eltern halten ihre Kinder immer für Kleinkinder. Zumindest immer für kleiner, als sie eigentlich sind. Wahrscheinlich, weil sie ihre Babys nicht gegen komplizierte Menschen eintauchen wollen.“<sup>1</sup> Martin ist hier übrigens ein guter Schwimmer, er schlägt Silke vor, ein Floß zu bauen und bringt praktische technische Ideen ein. Im Film erklärt sich für die Zuschauer die lange stabile Freundschaft zwischen Silke und Oliver unter anderem darüber, dass sie im Jahr zuvor hier gemeinsam ein Floß gebastelt haben, was Silke gegenüber Martin erwähnt.

Olivers Vater ist hier ebenfalls ein Trinker, überdies schlägt er den Jungen manchmal. Sein Schicksal erscheint fast noch trostloser als im Film. Zwar kann er als Pförtner beim TÜV arbeiten, doch hat er durch einen Unfall ein Bein verloren und humpelt auf Krücken. Das erscheint im Buch härter und dramatischer, andererseits gibt es hier keinen Herzinfarkt, ein dramatisches Moment, das eher filmtypisch ist, zumal durch einen solchen Einschnitt der - in Film und Buch jeweils nur angedeutete Weg - zurück ins normale Leben umso plausibler erscheint.

---

<sup>1</sup> Thomas Schmid: Blöde Mütze! Sonderausgabe mit Filmbildern. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg 2008, S. 8. © Friedrich Oetinger 1999.

Das Buch erzählt Kapitel für Kapitel - die übrigens immer mit witzigen Überschriften aus den Dialogen versehen sind - abwechselnd einmal aus der Perspektive von Martin, dann wieder aus der von Oliver. Ein Stück weit greift der Film diese Sichtweise mit den gelegentlichen Parallelmontagen zwischen den beiden Jungen auf.

Im direkten Vergleich zwischen Buch und Film fällt die stärkere Konzentration auf die drei Protagonisten im Film auf. Man könnte sagen, der Film sei „zugespitzter“, was natürlich mit den Herausforderungen des anderen Mediums zu tun hat. Gedanken der Jungens im Buch müssen reduziert oder visualisiert werden. Nichts Langweiligeres als eine dröge Off-Erzählung im Film, weil die Umsetzung nicht anders gelingen mag. Umso spannender erscheint es, dass eine Szene im Buch auch mal viel kürzer sein kann als im Film, wie in Arbeitsblatt 6 ersichtlich. Entscheidend dafür ist natürlich der beschreibende, knappe Satz im Buch „Martin erklärte Papa alles.“<sup>2</sup> Aber auch darüber hinaus lässt sich hier erspüren, wie wichtig es im Film ist, Dinge dramatischer zu transportieren.

Nachdem der Film im Kino angeschaut wurde, könnte in der Klasse gemeinsam das erste und das letzte Kapitel des Buchs gelesen und dann gemeinsam überlegt werden, was davon im Film aufgenommen wurde und auf welche Art.

---

<sup>2</sup> Ebd., S. 72



## 11. Kapitel „Was ist das denn für ein Fisch?“

Papa war zum Mittagessen nach Hause gekommen und Martin wollte die Sache mit dem Verweis endlich hinter sich bringen. Bis morgen ging die Abgabefrist. Mama hatte er schon vorgewarnt, aber sie bestand darauf, dass er es Papa selber erklärte.

„Wegen Rauchens auf dem Schulklo, aber ...!“ Papa sah Martin irritiert an. „Spinnst du, Martin?“

„Ich war's ja gar nicht, keine Panik. Ich wollte nur nicht, dass Oliver von der Schule fliegt.“

Martin erklärte Papa alles.

„Also her mit dem Wisch“, sagte Papa kopfschüttelnd und unterschrieb.

*Zitiert aus: „Blöde Mütze!“, Roman von Thomas Schmid. Sonderausgabe mit Filmbildern. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg 2008, S. 72. © Friedrich Oetinger 1999.*

### 1. ARBEITSZIMMER UWE KREITMEIER INNEN/TAG

MARTIN und SUSANNE stehen vor Uwes Computerschreibtisch. UWE sitzt hinter seinem Bildschirm. Susanne hält den Verweis in Händen und blickt Martin vorwurfsvoll an.

Verhörsituation.

MARTIN (ENERGISCH)

Ich war's doch gar nicht!

SUSANNE (SAUER)

Ach nein? Und wofür dann der Verweis?

Martin verdreht genervt die Augen.

UWE (BERUHIGEND)

Also noch mal von vorne - warum hast du gesagt, dass du geraucht hast, wenn du es gar nicht warst?

MARTIN

Ich wollte doch nur, dass Oliver keinen Verweis kriegt!

SUSANNE

Oliver? Wieso? Welcher Oliver?

Uwe lässt sich von Susanne den Verweis geben.

MARTIN (KÄMPFT SICHTLICH)

Mama, der hat schon zwei Verweise! Und wegen `ner Zigarette von der Schule zu fliegen, dass ist doch nicht fair!

SUSANNE (GLAUBT, NICHT RICHTIG GEHÖRT ZU HABEN)

Sag mal, was für Freunde suchst du dir denn da aus? (ORDNET AN) Also: Wir werden jetzt in die Schule fahren, und dann wirst du Direktor Schneider erzählen, was da wirklich abgelaufen ist. Wie du vielleicht weißt, fang ich da im September an zu arbeiten!

MARTIN (ABSOLUT BOCKIG)

Das mach ich nicht! Ich verpetz den doch nicht!

SUSANNE (ERNST UND RUHIG)

Das hat nichts mit Verpetzen zu tun, Martin. Du sagst einfach nur die Wahrheit!

MARTIN (VERZWEIFELT UND AGGRESSIV)

Nein, mach ich nicht! Du willst doch bloß, dass du dich nicht blamierst!

Martin springt auf und rennt Türen schlagend aus dem Zimmer.

SUSANNE (BRÜLLT MARTIN HINTERHER)

Hier geblieben! Martin!

UWE

Jetzt beruhig dich doch Sanne ...

SUSANNE (WILL SICH NICHT BERUHIGEN LASSEN)

Ja klar, ihr haltet wie immer zusammen! Weißt du überhaupt, was an Schulen heutzutage los ist? Du sitzt den ganzen Tag an deinem PC und schreibst deine Programme! Du hast doch keine Ahnung, was da alles abläuft. Heute sind es „nur“ Zigaretten! Und morgen? Was kommt dann: Alkohol? Drogen? Uwe, werd mal wach!

UWE (SCHARF)

Mann, du solltest langsam aufwachen! Du kannst ihn nicht vor allem und jedem beschützen.

Uwe steht auf und nimmt Susanne vorsichtig und liebevoll in den Arm.

UWE (ZÄRTLICH)

Hey Sanne. Martin ist kein Baby mehr. Und wenn er diesem Oliver helfen möchte, dann ist das seine eigene Entscheidung.

Susanne ringt mit sich.

SUSANNE (HILFLOS)

Und was machen wir jetzt?

UWE

Jetzt?! Jetzt unterschreiben wir diesen Wisch.

Susanne schaut Uwe an. Schweren Herzens nickt Susanne mit dem Kopf. Uwe zeichnet den Verweis ab.

*Zitiert aus: Drehbuch „Blöde Mütze!“ von Johannes Schmid und Michael Demuth, letzte Fassung vor Drehbeginn, erhalten von **schlichtundergreifend Film GmbH** im April 2008.*

## Ein Film, ein Buch, zwei Brüder

Die Namensgleichheit zwischen Romanautor und Filmemacher beruht nicht auf einem Zufall. Der Regisseur Johannes Schmid, 1973 geboren, ist der Jüngste von vier Brüdern. Schon 1999, noch im Studium, wusste er, dass er irgendwann einmal den Film „Blöde Mütze!“ machen würde. Damals erschien nämlich das gleichnamige Jugendbuch seines ältesten Bruders, Thomas Schmid, als dessen Romandebüt. Thomas Schmid hat seitdem neben seiner freien Arbeit als Drehbuchautor fürs Fernsehen zahlreiche weitere Kinderbücher verfasst. So manches an Gefühlen, Stimmungen sowie das Kleinstadtambiente aus „Blöde Mütze“ erschienen Johannes Schmid so nah und vertraut, dass er das Buch unbedingt verfilmen wollte. Es hätte sich vom beruflichen Hintergrund her angeboten, dass die zwei Brüder das Drehbuch gemeinsam verfassen. Für Thomas Schmid aber war diese Geschichte, die er gerade mal fünf Verlagen angeboten hatte, bis der Oetinger-Verlag zugriff, abgeschlossen. Ihm war völlig klar, dass der jüngere Bruder das sehr gut und durchaus in seinem Sinne machen würde\*.

\*Informationen stammen aus Interviews der Verfasserin mit Thomas und Johannes Schmid.

### Johannes Schmid (Drehbuchautor / Regisseur)



© Brigitte Sporrer

Studium der Theater- und Filmwissenschaft, Germanistik und Kunstgeschichte in Erlangen und München. Während des Studiums diverse Regieassistenzen am Theater und beim Film. Seit 2000 ist Johannes Schmid als freischaffender Regisseur in den Sparten Schauspiel und Musiktheater tätig. Sehr erfolgreich inszeniert er auch für Kinder und Jugendliche, u. a. in München an der Schauburg, dem Theater der Jugend. Seine aktuelle Inszenierung DAS TROLLKIND wurde als eine von 12 deutschsprachigen Inszenierungen zum 9. Kinder- und Jugendtheatertreffen 2007 in Berlin eingeladen. 2001 gründete er gemeinsam mit Philipp Budweg die Filmproduktionsfirma „schlicht und ergreifend“. Seine Kurzfilme waren auf zahlreichen nationalen und internationalen Festivals zu sehen. Für MERLE erhielt er 2003 den Nachwuchspreis beim Festival „Goldener Spatz“. Mit BLÖDE MÜTZE! drehte er seinen ersten langen Spielfilm. Johannes Schmid lebt in München.

### **Filmografie (Auswahl):**

2006 BLÖDE MÜTZE!, Kinofilm, 35 mm, 91 Minuten (Regie, Buch).  
2003/04 AUS DER TIEFE DES RAUMES, Kinofilm, 35 mm, 88 Minuten (Produktion).  
2002 MERLE, Kurzfilm, 35 mm, 12 Minuten (Regie, Buch).  
2001 FLÜGELFISCH, Kurzfilm, 35 mm, 8 Minuten (Regie, Buch).  
1999 HALBDREI, Kurzfilm, 16 mm, 10 Minuten (Regie, Buch).

### **Theaterinszenierungen (Auswahl):**

2006 DAS TROLLKIND Kinderstück nach Selma Lagerlöf (Schauburg – Theater der Jugend, München).  
2005 DIE DREI WÜNSCHE Musiktheater für Kinder nach Johann Peter Hebel (Schauburg – Theater der Jugend, München).  
DON PASQUALE Komische Oper von Gaetano Donizetti (Münchens Kleinstes Opernhaus in der Pasinger Fabrik).  
2004 AMPHITRYON Lustspiel nach Jean Baptiste Moliere (KULTURmobil des Bezirks Niederbayern).  
BABYTALK Musical von Peter Lund/Thomas Zaufke (Teamtheater Comedy München).  
2003 DON GIL VON DEN GRÜNEN HOSEN Barockkomödie von Tirso de Molina (KULTURmobil des Bezirks Niederbayern)  
2001 HEUTE ABEND: LOLA BLAU Musical von Georg Kreisler (Kammerspiele Landshut).

### **Thomas Schmid (Kinderbuch-, Drehbuchautor)**



© Christine Vinçon

Thomas Schmid, 1960 in Landshut/Bayern geboren, wollte als Kind entweder Stuntman oder Schriftsteller werden. Dann studierte er Literatur-, Theater- und Kommunikationswissenschaften und ist heute als freier Autor tätig. Außer Büchern für Kinder und Jugendliche schreibt er auch Drehbücher fürs Fernsehen, u. a. für "Marienhof", und für den Hörfunk, u. a. für das satirische Kindermagazin "Sonntagshuhn" des Bayerischen Rundfunks. Dort lief mit großem Erfolg seine

Kinderkrimiserie „Karin Komissarin“, die 2006 erstmals auf CD bei Oetinger audio erscheint. 1999 erschien mit „Blöde Mütze“ sein erster Jugendroman – „ein Buch, das Lust aufs Verliebtsein macht“ (Südkurier). 2006 wurde „Blöde Mütze“ verfilmt. Eine Sonderausgabe des Buchs mit Filmbildern erschien 2008. Die Kinder- und Jugendbücher von Thomas Schmid sind mal frech wie „Pippa Lieblingstochter“, mal nachdenklich wie „Anna-Barbie“ und mal ganz unbeschwert wie die „Bazi-Geschichten“, die aus einer Kinderfunkreihe für den Bayerischen Rundfunk entstanden. Zusammen mit Frau und Kindern lebt Thomas Schmid in Niederbayern.

### **Bibliografie (Auswahl):**

Bücher: - PIPPA LIEBLINGSTOCHTER (2001) - PIPPA LIEBLINGSFREUNDIN (2003) - SCHULGESCHICHTEN VON PIPPA (2004) - FERIENGESCHICHTEN VON PIPPA (2006) - TIERGESCHICHTEN VON PIPPA (2007) - 33 BAZI-GESCHICHTEN (2002)- DER ENGEL BERTI (2004) - FAMILIE ZOFFKE DREHT AUF (2004) - FAMILIE ZOFFKE GENIAL CHAOTISCH (2005) - FAMILIE ZOFFKE VOLL VERLIEBT (2006) - MAXIMILIAN UND DIE VERRÜCKTESTE LEIHOMA DER WELT (2006) Alle Bücher sind beim Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg erschienen.

Hörgeschichten (CD/MC): - ERLEMÄNNCHENS ABENTEUER (Igel Records 2003) - SANDRA SANDKIND (Hörspiel Igel Records 2003) - DER ENGEL BERTI (Hörbuch Oetinger audio 2005) - FAMILIE ZOFFKE DREHT AUF (Hörbuch Oetinger audio 2006) FAMILIE ZOFFKE GENIAL CHAOTISCH (Hörbuch Oetinger audio 2006) - KARIN KOMMISSARIN – DIEBSTAHL IN BREHMS TIERLADEN (Hörspiel Oetinger audio 2006) - KARIN KOMMISSARIN – DER FURCHTERREGENDE SENFSAUGER (Hörspiel Oetinger audio 2006).

### **Stimmen zum Film**

#### **Prädikat besonders wertvoll (FBW)**

Begründung der Jury (Auszug): „Der glaubwürdige und realistische Film hat einen überaus angenehmen Umgang mit seinen Figuren, vermeidet nahe liegende Klischees und billige Effekte, greift in die Realität, wie Kinder sie erleben. Die Geschichte enthält sich jeglicher Schwarzweiß-Malerei und lässt die Kinder zu ihren nicht ganz fehlerfreien Eltern stehen. Milieu-Zeichnungen und Darsteller-Leistungen sind herausragend. Alleine die drei hinreißenden Kinderdarsteller fahren die halbe Miete für den Film ein. Exzellente, weil glaubwürdige Dialoge fern jeder pseudo-jugendlichen Umgangssprache und abseits jeglicher Didaktik runden das Bild zu einem neuen Maßstab für einen neuen deutschen Kinder- und Jugendfilm ab. BLÖDE MÜTZE! ist rundum gelungene Kinounterhaltung mit Tiefgang, an der auch Eltern Vergnügen sowie Verständnis für die Gemütslagen ihrer Sprösslinge finden können.“

#### **Pressestimmen zum Film**

„BLÖDE MÜTZE! ist ein sympathischer Unterhaltungsfilm geworden, der mit viel Humor und Einfühlungsvermögen schwungvoll von den Schwierigkeiten erzählt, erwachsen zu werden. (...) Endlich, endlich hat es ein deutscher Kinderfilm mal wieder geschafft, eine humorvolle Geschichte aus Kindersicht zu erzählen, ohne die

Erwachsenenfiguren zu Pappkameraden oder Lachnummern zu degradieren. Johannes Schmid gelingt es, die Balance zu halten zwischen den Anliegen der Eltern, die meist das Beste für ihre Sprösslinge wollen, aber oft daneben greifen, und den Interessen der Kinder, die endlich auf eigenen Füßen stehen wollen.“  
(Reinhard Kleber, *filmecho/filmwoche*)

„So geht es um die erste Liebe und den ersten Liebeskummer, Alkoholismus, die Nöte von Scheidungskids, Ehekrach und darum, dass man selbst mit den liberalsten Eltern nicht immer einer Meinung sein kann – ein existenzieller Crashkurs in 90 Minuten.“  
(David Denk, *Die Tageszeitung*)

„(...) eine pointierte und sehr kritische Nahaufnahme in drei typisch deutschen Familien. (...) Hier wird auf wunderbar verspielte, oft auch tragische Weise erzählt, wie Kinder den Anfang der Pubertät erleben, und ihre Eltern meist überzogen darauf reagieren oder sich eben gar nicht mit den Kindern beschäftigen. Jede anfängliche Oberflächlichkeit bricht mit der Zeit auf und legt den Blick frei auf die wirklichen Bedürfnisse der Hauptfiguren. Dabei verfällt der Film nie ins Moralische, sondern billigt jedem seine Fehler zu. Unbedingt anschauen.“  
(Marius Müller-Preuß, *Abendzeitung*)

„(...) Und der trägt einen Titel, der so progressiv wirkt, wie es mancher dem Genre Kinderfilm kaum zutraut: BLÖDE MÜTZE! Im Mittelpunkt steht der 12-jährige Martin. Er zieht mit seinen Eltern in eine neue Stadt. Weil er einen Tick kleiner ist als seine Mitschüler und immer ein Käppi trägt, nennen ihn bald alle nur noch „Blöde Mütze“. Wie er aus dem Albtraum eines jeden Jugendlichen wieder herauskommt, zeigt Regisseur Johannes Schmid realitätsnah und ohne Wink mit dem pädagogischen Zaunpfahl. Er verzichtet ganz auf Pseudo-Jugendsprache und meidet auch sonst Klischees, die man gern an Schülerdasein, Außenseitertum und erste Liebe knüpft.“  
(Susanne Hermanski, *SZ extra*)

„Eigentlich kennt man einen solch berauschenden Applaus sonst nur von skandinavischen Kinderfilmen. Aber diesmal begeisterte ein deutscher Film die Zuschauer: BLÖDE MÜTZE! Zu Recht. Tatsächlich mutet der Film sehr schwedisch an. Die ländliche Gegend mit Seen und Dorfstraßen könnte gut im Norden liegen, und auch die blonden Haare von Silke alias Lea Eisleb tragen zu diesem Gesamteindruck bei. (...) Viele kleine, gut platzierte Pointen lockern die Geschichte auf, die Schauspieler machen ihre Aufgabe wunderbar und sehr professionell.“  
(Lorenz Wünsch, *15 Jahre, Berliner Morgenpost*)

„BLÖDE MÜTZE! erzählt wie diese drei total verschiedenen Kinder auf eine komische Art Freunde werden. ... Mir gefällt gut, dass alles ziemlich realistisch ist. ... Konrad Baumann hat Oliver sehr gut dargestellt. Man konnte richtig sehen und fühlen, dass er ein Kind spielt, das schon halb erwachsen ist. Den Liebesteil fand ich schon ein bisschen heftig. Ich kann nicht verstehen, dass man sich um ein Mädchen prügelt. Das ist wohl eher was für Leute, die elf Jahre und älter sind.“  
(Florian Kriener, *10 Jahre, Der Tagesspiegel*)

### **Zur Autorin des Filmhefts**

Ina Hochreuther, geb. 1965, aufgewachsen in Schwäbisch Hall, studierte an der Universität Stuttgart Germanistik und Geschichte (M.A.). Von 1993 bis 2006 war sie als freie Mitarbeiterin bei einem Vertrieb für Filme im Bildungsbereich, für Programmeinkauf und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Ebenfalls seit 1993 freie journalistische Arbeit (u.a. Staatsanzeiger für Baden-Württemberg, ESELSOHR, Stuttgarter Zeitung, Hannoversche Allgemeine Zeitung, Rheinische Post, DER BUNTE HUND); arbeitet als freie Publizistin, als Autorin und Redakteurin didaktischer DVDs, als Film- und Literaturkritikerin; lebt in Stuttgart.

### **„Blöde Mütze!“ als DVD für Jugendarbeit und Schule**

Im November 2008 erscheint „Blöde Mütze!“ in der Edition „Durchblick“ des Bundesverbandes Jugend und Film e.V. als DVD mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung in Jugendarbeit und Schule.

Weitere Informationen:

[www.BJF.info](http://www.BJF.info)

[www.durchblick-filme](http://www.durchblick-filme)

## **Impressum**

Herausgeber:

farbfilm verleih GmbH  
Boxhagener Str. 106  
10245 Berlin  
Telefon: 030 – 297 729 44  
Telefax: 030 – 297 729 79  
Email: [info@farbfilm-verleih.de](mailto:info@farbfilm-verleih.de)

in Zusammenarbeit mit dem

Bundesverband Jugend und Film e.V.  
Ostbahnhofstr. 15  
60314 Frankfurt am Main  
Telefon: 069 – 631 27 23  
Telefax 069 – 631 29 22  
E-Mail: [mail@BJF.info](mailto:mail@BJF.info)

Autorin: Ina Hochreuther

Redaktion: Friedemann Schuchardt

© April 2008, BJF e.V. und farbfilm verleih GmbH